



Kultur- und Werkzentrum „Schiffbau“

Sulzer-Escher-Wyss-Areal
Zürich, Schweiz

Minikus Witta und Voss

FUNKTION

Theater und Konzert

PLANUNGSBEGINN

1996

AUSFÜHRUNG

1997 - 2000

**Alexander Barnas, Peter Hörmann,
Oliver Amschl, Jürgen Schink**

Kultur- und Werkzentrum „Schiffbau“

Dem Entwurf liegt die Idee zugrunde im Neubau durch eine regelmäßige Fassade die vielfältigen Funktionen des Hauses nicht zu zeigen. Komplexe räumliche Vorgaben und Zusammenhänge des Nutzers bestimmen den Entwurf, die Konstruktion versucht diese in best möglicher Form umzusetzen. Da in den unteren Geschossen die großen Räume wie Probestüben, Werkstätten und Montagehallen liegen, welche freie Deckenspannweiten bis zu 17 m benötigen, und die darüber liegenden Geschosse die Wohnungen und Büros beinhalten, gibt es nur sehr wenige durchgehende lastabtragende Achsen, sondern sehr komplexe Auswechslungen, mehrgeschoßige Wandscheiben udgl. Dieser hohe konstruktive Aufwand mit dem teilweisen spazieren führen der Kräfte ist aber hier unserer Meinung nach gerechtfertigt, da die Anforderungen des Nutzers oberste Priorität hatte, falls die Machbarkeit gegeben war. In der denkmalgeschützten Schiffsbauhalle wurde ein Kellergeschoss unter dem Bestand eingebaut. Auf dieses aufbauend wurden mehrgeschossige Boxen mit diversen Nutzungen errichtet. Als konstruktive Besonderheit wurde der bestehende Brückenkrane für die Herstellung der Decke über dem Restaurant genutzt, was wiederum die gewünschte stützenfreie Lösung ermöglichte.

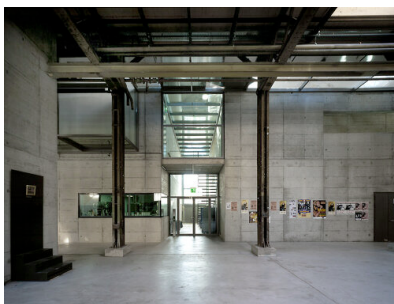
Beim Kultur- und Werkzentrum des Schauspielhauses Zürich handelt es sich um ein komplexes und dichtes Geflecht aus historischen und zeitgenössischen Bauteilen mit einem Nutzungsmix aus kulturellen und gastronomischen Angeboten, Werkstätten und Probestüben, aber auch vermarktbareren Büroflächen und Wohnungen.

Auf dem abgewirtschafteten Industrieareal neben einer aufgeständerten Stadtautobahn blieb die 120 m lange, denkmalgeschützte Schiffbau-Halle nahezu unangetastet und somit ihr ältlich-schäbiger Charme erhalten. Mit einer Wandstärke von etwa 25 cm und flächigen, einfach verglasten Fenstern als Innenraum kaum brauchbar, bildet sie als Foyer und Verteiler nur die Hülle für architektonisch simple Einbauten: einen Restaurant-Kubus, einen Jazz-Club, das „Hallentheater“ und das Studiotheater in der „Box“.

Im direkten Zusammenhang stehen zwei Neubauten – ein schwarzer Betonkubus mit fremdvermieteten Büros und das „Hofgebäude“, ein gewaltiger Block, 84 m lang, 40 m breit, 23 m hoch. Unten liegen die Werkstätten des Schauspielhauses, darüber Verwaltungsbereiche, ganz oben Wohnungen, die Reihenhäusern gleichkommen.

Herausforderungen an die Tragwerksplanung

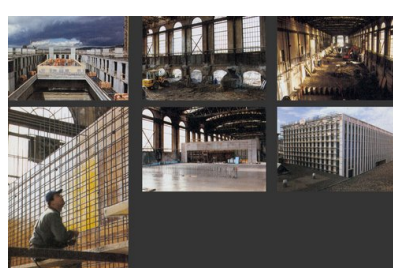
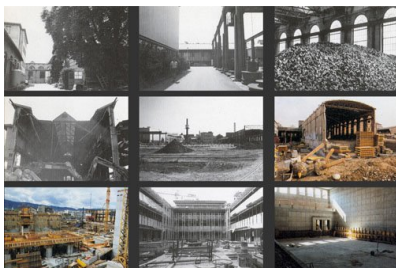
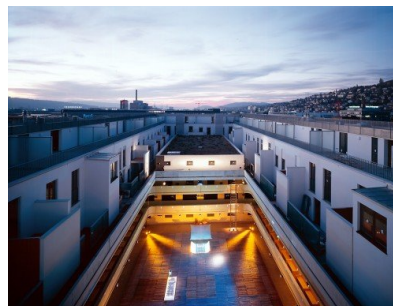
Unter der denkmalgeschützten Schiffsbauhalle wurde ein Kellergeschoss eingebaut, das die



Kultur- und Werkzentrum „Schiffbau“

mehrgeschossigen Boxen für die verschiedenen gastronomischen und kulturellen Nutzungen in der Halle trägt. Der bestehende Brückenkran wurde für die Herstellung der Decke über dem Restaurant genutzt, was die gewünschte stützenfreie Lösung ermöglichte. Für den Neubau hatte die hindernisfreie Umsetzung der komplexen räumlichen Zusammenhänge oberste Priorität. In den unteren Geschossen liegen Probestüben, Werkstätten und Montagehallen mit freien Deckenspannweiten von bis zu 17 m, darüber kleinteilig strukturierte Büros und Wohnungen. Da es nur sehr wenige durchgehende lastabtragende Achsen gibt, bedurfte es eines hohen konstruktiven Aufwands mit mehrgeschossigen Wandscheiben als Träger und mitunter komplexen Auswechslungen, über die die Kräfte bisweilen „spazierengeführt“ werden müssen, um der Nutzungsstruktur nicht entgegenzustehen.

Mitarbeit: Alexander Barnas, Peter Hörmann, Oliver Amschl, Jürgen Schink
Mit Minikus Witta und Voss dipl. Bauingenieure ETH/SIA/ASIC



Kultur- und Werkzentrum „Schiffbau“

